

Zum Betttag

Wie der Eidgenössische Dank-, Buß- und Betttag durch die Regierung eingeführt wurde
(nach dem ursprünglichen Wortlaut)

Wie Schultheiß und Rath der Stadt und Republik Bern entbieten allen unsern lieben und getreuen Mitbürgern zu Stadt und Land unsern wohlgeneigten Willen, und geben ihnen zu vernehmen:

Daß wie nach der frommen Sitte unserer Väter mit den sämtlichen löblichen Ständen der Eidgenossenschaft einen gemeinschaftlichen Dank-, Buß- und Betttag angefeht haben auf den 8. Herbstmonat nächstkünftig.

Betet und thut Buße, so ruft uns Gott durch seine Propheten, unser Gott, unser Vater, der seinen eingebornen und geliebten Sohn dahingegeben zur Vergebung für ein sündiges und undankbares Geschlecht. Und lauter und vernichtlicher dringt heute dieser Ruf zur Buße zu uns, da so viele Geelgnisse uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern und unser Bedanken hingleiten zu dem, der der Menschen Schlüssel in seiner Hand hat. Mächtig schwingt der Engel des Todes seine Sichel, und zu Tausenden fallen die Kinder des Staubes dahin, menschliche Weisheit vermochte noch keine Schranken zu setzen der verheerenden Seuche, der Allmächtige einzig wird das Ziel ihr sehen. Zerstreut wird die Saugel des Krieges in mehr als einem Lande, und schlägt tausendfältige Wunder denen, die davon heimgesucht werden; die Zwietracht dringt verderbenbringend durch die Nationen und löst die engsten Bande, die für ganze Geschlechter, ja für Jahrhunderte geknüpft waren, ja ganz Europa wankt und sieht mit Bangigkeit der Zukunft entgegen: wohl sind das Tage, die zur Buße rufen.

Noch ist zwar unser Vaterland verschont geblieben bis jetzt von einem Theile dieser Uebel, noch sind Krieg und Seuche nicht über dasselbe eingebrochen, dafür laßt uns Gott danklich danken, aber nicht bloß durch Worte, sondern durch den Wandel, es gibt keinen aufrichtigeren Dank, als der mit Gehfucht gegen den Gebet und mit treuem Gebrauch seiner Gaben verbunden ist. Einzu solchen lebendigen Dankes dürfen wir uns leider noch nicht rühmen: unser Wandel war nicht vor Gott, denn zu dem stillsten Gebeten, die wir schon früher beklagten, wie Gleichgültigkeit gegen die Religion, Ausgelassenheit, Unzucht, Hoffahrt und Uebermuth, sind noch neue hinzugekommen: Ungehorsam gegen die Gesetze, unmäßiger Besuch der Tanzhäuser, Versäumniß der Berufsgeschäfte, und zunehmende Entfremdung vom häuslichen Leben. Aber nicht nur die, welche in diesen Uebertretungen ihre Schuld erkennen müssen, sondern wir alle, alle haben gesündigt, in allen Ständen des Volkes, in allen Alters haben wir vielfach gefehlt gegen die Gebote des allmächtigen Vaters, die er den Menschen gegeben zu ihrem Heil, damit sie das ewige Leben gewinnen, haben Strafe und Züchtigung verdient. Darum laßt uns alle aufrichtig Buße thun und stehen zu Gott, daß er uns nicht strafe nach unserer Schuld, sondern uns verzeihe um seines Sohnes, unsers Heilandes, willen. Bitten wir den Allmächtigen, daß er uns schenke seinen heiligen und guten Geist, damit wir in Zukunft mehr als bisher thun nach seinem Willen.

Pflanzt Gottesfurcht, jeder vorerst in seinem eigenen Herzen, dann in seinem Haus und dadurch unter dem ganzen Volk. Gottesfurcht ist die Grundlage alles Glückes, durch sie bewahren einst unsere Väter Furcht und Ordnung, durch sie wurden sie arbeitsam, zusehender, freudig zu jeder Pflicht, durch sie waren sie stark in jeglicher Gefahr und getrost in der Stunde des Todes. Laßt uns eingen nach diesem köstlichen Gute und es wieder einheimlich machen bei uns.

Mit dieser schönen Tugend verbindet sich dann die Nächstenliebe, diese unerläßliche Bedingung innerer Zufriedenheit, durch sie wird das Herz veredelt und das Leben verschönert. O darum laßt uns verbannen aus dem Herzen jegliche böse Leidenschaft, allen Haß, allen Neid, alle Rache, alle Selbstsucht, die uns von dem Reiche Gottes entfernen, und durch welche jedes fremde Glück zerstört, jedes eigene Gut durch Unmuth wechlos wird. Ubet Liebe und Wohlwollen, damit Gottes Liebe mit euch sey. Helfet, wo ihr zu helfen vermöget, lindret Noth und Elend, wo ihr sie findet.

Einen dringenden Aufruf dazu habt ihr in dem unerwarteten, aber großen Unglück, das einige Gegenden unsers Vaterlandes betroffen hat. Anhaltende Regengüsse und das durch einen lauen Wind herbevegeseherte schnelle Schmelzen des Schnees schwellten die Gewässer des Hochgebirges an, daß sie zu stürzenden Strömen erwuchsen, die Thäler überfluteten, Straßen wegrißen, Häuser zerstörten, die Thäler überfluteten und sie an vielen Orten mit Sand und Gestein bedeckten. Wohl eilten wir dem Unglücklichen mit dem obergeistlichen Beystande zu Hilfe, aber das reichte nicht hin, die Noth ist groß, das Elend mannigfaltig, euer Christensinn, euer liebevolles Herz wird sich auch diesmal bewähren.

Zum letzten Male, liebe Mitbürger, verkländigen wir euch den Betttag, möge unser Ruf bey vielen Eingang finden und den Sinn der Buße wecken, der zu dem ewigen Leben führt.

Wie stehen zu Gott, dem allmächtigen Schöpfer und Vater, daß er auch uns verzeihe nach seiner Langmuth, uns nicht eldte nach unserm Verdienst, sondern nach seiner Gnade durch unsern Heiland. Wir stehen zu ihm um seinen Segen für das Land, dem wir bisher vorgestanden sind.

Damit aber der Feiertag des Betttages auch die äußerliche Stille entspreche, so verordnen wir, daß sowohl Tage vorher von dem Ubr Abends an, als am heiligen Feste selbst, alle Tänze- und Feiertänze für jedermann, fremde Reisende ausgenommen, verstillt seyn.